Die preußisch-russische Campagne im Jahr 1813;

von der Eröffnung bis zum Waffenstillstande vom 5. Juny 1813.

Von

C. v. W.

La critique est aisée, mais l'art est difficile.

1813.

Die preußisch-russische Campagne im Jahr 1813;

von der Eröffnung bis zum Waffenstillstande vom 5. Juny 1813.

Von

C. v. W.

La critique est aisée, mais l'art est difficile.

1813.

Einleitung.

Dem Soldaten wie dem Politiker war die Campagne von 1812 höchst lehrreich. Sie klärte die Ideen über die Abhängigkeit der Operationen von der Zeit auf, und entwickelte praktisch, wie selbst gewonnene Bataillen den Sieger ins Verderben führen können; ja sie zeigte, daß es auch ein Rückzugs-System geben könne, welches zum entschiedensten Sieg führe.

Die bessern militairischen Köpfe ließen sich jedoch nicht von der bloßen Erscheinung leiten,

sie durchsahen sogleich, daß der Rückzug in diesem System — das man wohl am besten das Ermattungs-System nennen könnte — nur das Zufällige war, und erkannten, daß die Schlacht von Borodino (Mosaisk) zur Entscheidung der Campagne von 1812 unentbehrlich war, selbst wenn zugegeben werden müßte, daß die russische Armee sie rein verloren hätte.

Hieraus scheint hervorzugehen, daß es Lagen geben kann, in welchen es hinreicht, eine Schlacht zu liefern, gleichviel ob sie gewonnen oder verloren wird. Daß dieß die glücklichste Situation eines Generals en Chef ist, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung.

Es ist hier weder der Ort noch der Zweck, dieses System zu zergliedern, oder die Relationen aufzusuchen, in welchen es mit allen übrigen Operationen steht; für den denkenden Militair bedarf es blos einer Andeutung, daß die

Operationen der combinirten Armee im Jahr 1813, bis zum Waffenstillstande, Betrachtungen erfodern, welche an das Geschichtliche zu reihen hier um deswillen unschicklich schien, da der Faden dieser Betrachtungen zu fest an eine Zukunft geknüpft ist, der nicht vorgegriffen werden darf.

Das Gedrängte der folgenden Erzählung der Begebenheiten soll hoffentlich der Klarheit nicht geschadet haben.

Die Namen der Männer, die sich auszeichneten, und derer, die ihre Pflicht im hohen Grade erfüllten, — sind hier nicht genannt.

Das Vaterland wird sie in seiner Geschichte heilig aufbewahren, und dankbar der Nachwelt übertragen, für die sie fochten und bluteten.

Nicht alles, was geschah, können diese Blätter umfassen, dazu ist die Zeit zu kurz, aber

sie enthalten alle Haupt = Sachen, und Wahrheit.

Wer könnte besser darüber urtheilen als der Gegner? — Ihn rufe ich also auf, wenn er es vermag, diese Skizze einer Unwahrheit zu zeihen.

Und so nehme denn der Leser sie freundlich auf.

Reichenbach, den 14. Juny 1813.

Der Verfasser.

Der Rückzug der französischen Armee von Moskau bis an die Elbe hatte die russischen Armeen in die preußischen Staaten geführt, Preußen hatte sich an Rußland angeschlossen, hatte Maaßregeln ergriffen, um eine große Armee zu stellen, und setzte die disponiblen Kräfte unter dem General v. Blücher aus Schlesien und unter den Generalen v. York, v. Bülow und v. Borstell aus Preußen und Pommern in der Mitte März in Marsch.

Der Feind hatte bereits die Ober-Elbe verlassen, am 22. März die Dresdner Brücke gesprengt, die Meißner abgebrannt, und sich bis Erfurt, Hof und Magdeburg zurückgezogen.

General v. Blücher ging den 10. April über die Elbe und bezog Cantonirungen zwischen der Mulde und Elster.

Graf Wittgenstein, unter dessen Befehle General v. York gesetzt war, rückte gegen Wittenberg, General v. Borstell gegen Magdeburg vor. Die Generale v. Czernitschew, v. Benkendorff und v. Dörnberg nebst dem Obrist v. Tettenborn marschirten mit leichten Corps an die Niederelbe, vertrieben den Feind vom rechten Ufer, nahmen Hamburg, und organisirten den Krieg im nördlichen Deutschland. General Dörnberg war über die Elbe gegangen, wurde am 2. April in Lüneburg von einem überlegnen Feind angegriffen, schlug ihn jedoch, und nahm einen Divisions-General, circa 2500 Gefangne nebst 12 Kanonen.

Der Vice-König von Italien ging mit seiner Armee bey Magdeburg über die Elbe, um Lebensmittel in die Festung Magdeburg zu bringen. Der Graf Wittgenstein ging ihm entgegen, vereinigte sich mit dem General v. Borstell und schlug ihn in einem Gefecht bey Kloster Leizkau. Die französische nach eignen Angaben über 40,000 Mann starke Armee verlor bey dieser Affaire, bey welcher nur 8000 Mann von der combinirten Armee zum Gefecht kamen, über 1000 Gefangne, 1 Kanone und 5 Munitionswagen.

Bis hieher hatte die combinirte preußisch-russische Armee nur die Trümmer der aus Rußland zurückgekommenen französischen Armee, verstärkt durch die Division Grenier und etwa 30,000 Mann von der Conscription von 1813, welche die Cadres vom 2ten und 3ten Corps zum Theil ausfüllte, gegen sich. Von allen Seiten ging jedoch die Nachricht ein, daß die durch den französischen Kaiser neu formirten Truppen in voller Bewegung wären, den Rhein passirt hätten und der combinirten Armee ein Angriff bevorstände.

Es ist nöthig, hier die Lage der preußisch-russischen Armee näher zu beleuchten, damit ihre nachfolgenden Operationen beurtheilt werden können.

Die Kaiserl. russische Armee hatte den Feind von Moskau her mit ganz kurzen Intervallen von Ruhe unablässig verfolgt, hatte keine Ergänzungs-Mannschaften an sich ziehen können, sondern Einschließungs-Corps vor Danzig, Thorn, Modlin, Zamosk, Czenstochau und Cüstrin, ein Beobachtungs-Corps gegen General Fürst Poniatowsky und ein Besatzungs-Corps in Polen zurücklassen müssen.

Daß diese Armee, welche 1812 einen so bedeutenden Verlust erlitten hatte, nicht anders als höchst schwach an der Elbe ankommen konnte, ist begreiflich. Die einzige Verstärkung der russischen Armee bestand in dem preußischen Beytritt, allein Preußen konnte in dem Augenblick keine bedeutende Macht bieten. Alles war da erst im Werden, und die Anschaffung des Geldes und der Kriegsbedürfnisse führte noch manche Verzögerung herbey. Man war berechtigt zu glauben, daß die Rhein-Conföderation eines Zustands müde seyn würde, in welchem die glücklichsten Kriege ihres Protektors nur dazu dienten, ihre Länder zu verwüsten, ihre waffenfähige Jugend zu vernichten, ohne Ersatz, ja ohne Dank; man durfte hoffen, daß diese Conföderation die nächste Gelegenheit benutzen würde, um auf eine Verfassung zu dringen, durch welche jeder Souverain in den Stand gesetzt würde, seinen Unterthanen Sicherheit des Eigenthums zu geben, so wie sich selbst die Freyheit, nach eigner Einsicht zum Wohl der Unterthanen zu handeln, und diese Foderung machte sie zu den engsten Alliirten Rußlands und Preußens, denn der fortgesetzte Krieg hatte ja keine andre Tendenz, als die verlornen Rechte freyer Völker zu erkämpfen. Die ehemals englischen und

preußischen jenseit der Elbe gelegenen Provinzen durfte man für geneigt halten, ihre Kräfte zur Erkämpfung der Unabhängigkeit mit zu verwenden.

Um die Erklärung der conföderirten Staaten zu erleichtern und herbey zu führen, mußten die preußisch-russischen Armeen in einer Stellung auftreten, in welcher die Fürsten sich an sie anschließen, in welcher sie sie beschützen konnten, sie mußten über die Elbe gehen; mußten die vorausgeschickten Proclamationen mit Armeen unterstützen.

Das foderte die politische Lage und die Organisation des neuen Krieges, aber leider stand dieß mit der militairischen im völligen Widerspruch.

Die ganze, noch disponible russische Macht konnte am 1. May die Elbe erreichen, allein mit Blücher, York, Borstell und Bülow betrug sie kaum 100,000 Mann.

Es entstand also billig die Frage: soll man mit dieser Armee, in einer Ausdehnung von der böhmischen Grenze bis Hamburg die Elbe überschreiten, an der der Feind die Festungen Magdeburg, Wit-

tenberg, Torgau und Königstein besetzt hat und außerdem mit einer Armee von mehr als 40,000 Mann hinter Magdeburg steht? Die combinirte preußisch-russische Armee konnte nach allen Kriegs-Regeln nur als eine Observations-Armee zur Dekkung der Bloquade und Belagerung von neun Festungen (Danzig, Thorn, Modlin, Zamosk, Stettin, Cüstrin, Glogau, Spandau und Czenstochau), welche in zwey Treffen an den wichtigsten Uebergängen der beyden großen Ströme, die Oder und die Weichsel lagen, angesehn werden.

Sollte man noch 4 Festungen mehr hinter sich nehmen? sich noch um 4 Bloquaden schwächen?

Es war keinem Zweifel unterworfen, daß die preußisch-russische Armee bis an die Ufer der Saale vordringen konnte, aber es war voraus zu sehen, daß die französischen Armeen nach erhaltener Verstärkung vorrücken, und die combinirte Armee zur Schlacht zwingen würden, in welchem Fall es höchst bedenklich blieb, mit geringern Kräften, und alle die Festungen im Rücken, eine Schlacht anzunehmen.

Indeß die Ankunft der französischen Verstärkungen war noch nicht so nahe, und die Erklärung von

Sachsen so wichtig für Deutschland, daß das Vorrücken zwischen die Mulde und Saale beschlossen wurde. Die Zeit bis zur Annäherung der französischen Verstärkungen verstrich, ohne daß in Sachsen ein Schritt zum Vortheil der verbündeten Heere geschehen wäre. Die Monarchen waren mit ihren Heeren in Dresden eingetroffen, sie wollten die Rechte des Fürsten nicht verletzen, und auf dem Wege der Milde durch freye Wahl und Ueberzeugung bewürken, was vielleicht nur durch strenge Maasregeln zu erlangen gewesen wäre.

Der König von Sachsen war in einem fremden neutralen Lande und beharrte dort standhaft in seinem System, auf die Großmuth der Eroberer seines Staats sich stützend. Der Schritt über die Elbe war gethan, fruchtlos für Gewinn an Kräften durch Sachsen, fruchtlos in Hinsicht auf die Conföderation. Nach allen Nachrichten mußte man die französische Armee auf 160,000 bis 170,000 Mann annehmen, denen die combinirte Macht nicht mehr als die große Hälfte entgegen setzen konnte, da sie in der Defensive war.

Der ritterliche Sinn der Monarchen, der große Zweck, die Proclamationen, ja die innre Würde

einer trefflichen Armee, die sich zu schlagen wünschte, um zu zeigen, was Vaterlandsliebe vermag, erfoderten den Entschluß, eine Schlacht anzunehmen. Es war dabey zu berücksichtigen, daß der Feind keine Cavallerie hatte, man folglich jederzeit die Schlacht abzubrechen im Stande war, und daß der Feind ebenfalls eine Menge Recruten gegen uns führte, die den Krieg noch nicht gemacht hatten.

Kehren wir nach dieser Auseinandersetzung zur Geschichte zurück.

Im Laufe des Aprils ergaben sich die Festungen Czenstochau, Thorn und Spandau, wodurch die Bloquade- und Belagerungstruppen derselben disponibel wurden.

Nach erhaltenen Nachrichten marschirte Marschall Ney auf der Straße nach Frankfurt über Würzburg, der Vice-König hatte sich bey Aschersleben gesetzt, und auf der Straße über Eisenach und Erfurt sollte eine andere französische Armee vorrükken. Die preußische leichte Cavallerie wurde bis Hof und in die Ebenen Thüringens vorgetrieben, um des Feindes Bewegungen zu beobachten, die

Armee des Grafen Wittgenstein zog sich bey Dessau über die Elbe, um nicht von der des Generals v. Blücher getrennt werden zu können, und den Vice-König näher zu beobachten.

Die preußische und russische leichte Cavallerie führte vom Harz bis zum Thüringer Walde einige glückliche Coups aus, und zeigte Gewandtheit und Unternehmungs-Geist. Erfurt war indeß von französischer Seite pallisadirt, die Werke in Stand gesetzt, und mit einer angemessenen Besatzung versehen worden.

Den 15. April setzte sich das bis Meiningen und Coburg vorgerückte Corps des Marschall Ney in Bewegung, passirte den Thüringer Wald, und concentrirte sich den 17. und 18. bey Erfurt und Gotha. Hierdurch wurde das weitere Vorrücken der französischen Armee über Eisenach gedeckt. Am 22. besetzte die französische Armee das Defilee der Saale bey Jena, am 25. April das bey Kösen. Bey der Avantgarde war das 10te französische Husaren-Regiment und die badenschen Dragoner. Täglich fielen Gefechte mit der combinirten leichten Cavallerie vor, in welchen die französische, nicht

sonderlich berittne Cavallerie zwar den Kürzern zog, jedoch sich ganz gut schlug. Die Armee des Vice-Königs von Italien setzte sich in Bewegung und marschirte die Saale aufwärts, um sich mit der Haupt-Armee zu vereinigen. Bey dieser Gelegenheit fielen an der Saale einige Gefechte vor, welche jedoch unbedeutend in ihren Folgen waren. Bey einer Kanonade an den Thoren von Halle zeigte die preußische Artillerie gegen überlegene französische Artillerie viel kaltes Blut und Ausdauer; bey einem Infanterie-Gefechte in Merseburg erlitt das erste ostpreußische Infanterie-Regiment einen nicht unbedeutenden Verlust und mußte der Uebermacht weichend Merseburg verlassen.

Nachdem nun die Vereinigung des Vice-Königs von Italien mit der Armee des Kaisers bewürkt worden war, *) so rückte ein Theil dieser letztern

*) Anmerk. Nicht völlig Unterrichtete, Soldaten und Nichtsoldaten, sind der Meinung gewesen, man hätte schnell den Vice-König angreifen müssen, als er bey Aschersleben stand. Wenn man gewiß gewußt hätte, daß der Vice-König sich bey Aschersleben mit einer überlegenen Macht einlassen würde, so hätte man den Grundsatz, sich nicht über eine Linie

bey Kösen über die Saale, und trieb die leichte Cavallerie der combinirten Armee bis über Weißenfels zurück.

Die Absicht der französischen Armee wurde nun klar. Es ging die Hauptdirection in 2 Colonnen auf Leipzig. Die combinirte Armee stand in folgender Ordnung:

Graf Wittgenstein in Delitzsch, General v. Kleist in Halle, General v. York in Schkeuditz. General v. Winzingerode in Leipzig, General v. Blücher in Altenburg, General Miloradowicz in Chemnitz, und die sogenannte große Armee, bestehend aus Grenadieren, den Kais. russischen Garden, und sämmtlichen Cuirassiren war auf dem Marsch von Dresden gegen Rochlitz.

General v. Blücher hatte, in der Ueberzeugung, es sey besser, wenn in diesem wichtigen Augenblicke

---

westlich von Bernburg nach Asch hinaus zu bewegen, aufgeben mo.en. Aber würde sich nicht der Vice-König längs dem nordlichen Harz zurückgezogen haben? Und wir hätten dann zurückeilen müssen, um unsre Communicationen über Dresden nur wieder zu gewinnen.

ein Kais. russischer General commandire, dem General Grafen v. Wittgenstein das Commando abgetreten, und dieser ordnete eine Concentrirung der Armee dergestalt an, daß am 30. April sich alles gegen Leipzig bewegte, der rechte und linke Flügel einen Marsch davon entfernt. Am 31. April wurde General v. Winzingerode gegen Lützen detachirt, um des Feindes Bewegungen zu beobachten, und der rechte Flügel der Armee nach Leipzig herangezogen. Den 1. May rückte die französische Armee gegen Lützen vor und engagirte eine lebhafte Kanonade mit dem General v. Winzingerode, der sich langsam zurückzog. Es hatte sich an diesem Tage nichts feindliches auf der Straße gegen Zeitz und Pegau gezeigt; der commandirende General supponirte daher, die französische Armee würde am folgenden Tage ihren Marsch auf Leipzig fortsetzen, und beschloß, ihr in die rechte Flanque und vielleicht nach den Umständen in den Rücken zu fallen.

Es wurde daher am Abend des 1sten May abmarschirt, und ausgenommen den General v. Kleist, welcher mit seiner Division in Leipzig, und General Miloradowicz, welcher mit seinem Corps von Altenburg auf Zeitz marschirte, die ganze Armee bey

Pegau und den nächsten Uebergängen über die Elster gezogen, wo sie sich entwickelte.

Gegen 11 Uhr Mittags stand die Armee mit dem rechten Flügel gegen Werben, mit dem linken gegen Domsen in Schlachtordnung. Ein Gefangner, beim Marodiren in einem unbesetzten Dorfe gemacht, sagte aus: am nächsten Dorfe (Gr. Görschen) stehe die Division Souham en bivouac, mehrere andere dahinter. Einzelne Officiers, welche vorritten, entdeckten bald dieses bivouac in der größten Ruhe ohne Vorposten und ohne vorgeschobene Patrouille. Gegen Leipzig zu, in der Gegend von Alt-Rannstädt entdeckte man Staub und Rauch des Kanonen-Feuers; man mußte daher schließen, die französische Armee sey im Marsch nach Leipzig, und man habe es nur mit einem einzelnen Corps zu thun, welches den Marsch von Weißenfels über Lützen decke. General Graf Wittgenstein gab den Befehl, das Bivouac bey Groß-Görschen in der Front festzuhalten, und mit der preußischen Reserve-Cavallerie auf dem linken Flügel gegen Rahno vorzurücken, damit, wenn der Feind sich von Groß-Görschen gegen Kaya zurückzöge, die reitende Artillerie der Reserve-Cavallerie ihn in Unordnung bringen, und die Cavallerie alsdann einhauen könne.

Die preußische Reserve-Cavallerie trabte vor, und eine russische Batterie von 12 zwölfpfündigen Kanonen nebst einer preußischen sechspfündigen fing an, das Bivouac zu beschießen. Der Feind antwortete mit einer Batterie, welche aber sogleich durch zwey preußische sechspfündige Batterien en Flanque genommen wurde, so daß er, nachdem ihm 3 Kanonen demontirt waren, sich zurückzog, und nur das Dorf Groß-Görschen mit Infanterie besetzt ließ.

Die Reserve-Cavallerie bekam, als sie in der Gegend von Rahno ankam, Kanonen-Feuer von der Höhe von Kaya, und fuhr ihre Batterien auf. Von Weißenfels her, in der Gegend von Poserna zeigte sich viel Staub, und bald darauf eine Colonne in der Gegend von Koltzen, mit welcher sich die Cavallerie ebenfalls engagirte.

Nachdem nun die Cavallerie unter so veränderten Umständen die erste Absicht nicht mehr ausführen konnte, so befahl der General Graf Wittgenstein, das Dorf Groß-Görschen mit Infanterie zu attaquiren. Dieß geschah durch einige preußische dem Dorf gegenüber stehende Bataillons. Die französi-

sche Infanterie steckte es an, es wurde jedoch sogleich genommen. Während dem hatte jedoch der Feind auch Infanterie in die Dörfer Klein = Görschen und Rahno geworfen.

Er wurde durch mehrere Bataillone Preußen aus Rahno, Preußen und Russen aus Klein=Görschen delogirt, erhielt aber von den Höhen von Kaya Verstärkung, welche die vorrückenden Truppen wieder bis an und in die 3 Dörfer zurück warf.

Die combinirte Armee hatte vor Groß=Görschen Halt gemacht und unterstützte die fechtende Infanterie jedesmal, sobald solche bis in die Dörfer zurück gedrängt wurde. So dauerte das Infanterie-Gefecht in und zwischen den 4 Dörfern Kaya, Rahno, Groß= und Klein=Görschen bis um 6 Uhr fort, und auf dem linken Flügel der combinirten Armee unterhielt die reitende Artillerie der Cavallerie Reserve das Kanonen=Feuer gegen die Höhe von Kaya, während die russische Cavallerie unter dem General v. Winzingerode sich gegen Koltzen und Pobles ausdehnte und den dort vorgerückten Feind lebhaft beschoß.

Der Feind hatte gegen diese Zeit Verstärkungen vorrücken lassen, und die preußische Infanterie aus den brennenden Dörfern Groß=Görschen und Rahno getrieben. Drey Bataillone preußischer Garden und ein Theil der Division Berg waren noch nicht im Gefecht gewesen, zugleich ging die Nachricht ein, daß die große russische Armee auf dem Schlachtfelde angekommen sey.

Die preußischen Garden rückten durch Groß=Görschen und Rahno vor, einige Bataillone russischer Truppen erhielten den Befehl, mit einer Batterie den rechten Flügel der Garden zu decken. Die letzten disponiblen Bataillone der preußischen Reserven rückten nach Rahno, und eine preußische Batterie zwischen Groß=Görschen und Rahno. Nun entstand ein sehr lebhaftes Gefecht, durch welches die französische Infanterie gänzlich geworfen wurde.

Sie formirte zwischen Rahno und Kaya ein Quarré, da ein preußisches Uhlanen=Regiment mit einer Attaque drohte; das 10te französische Husaren=Regiment versuchte sogar eine Attaque auf die aus Rahno vordringenden Tirailleurs der Combinir=

ten, allein es mußte sich zurückziehn und das Quarré wurde durch Kanonen und klein Gewehrfeuer ganz aufgerieben. Während dem machte die Reserve-Cavallerie mit einigen Regimentern glückliche Attaquen, drang in die Infanterie, in ein Quarré, und nahm einige Kanonen. Die Reste der französischen Infanterie warfen sich in das Dorf Kaya und die daneben liegenden Gebüsche des Floßgrabens, und es schien, daß der Feind keine Infanterie-Massen mehr aufzustellen habe.

Schon war das Dorf Kaya von der französischen Infanterie in Brand gesteckt, gänzlich verlassen, und die preußische Infanterie bis an die ersten Häuser vorgedrungen, als auf dem französischen linken Flügel neue Verstärkungen erschienen, die durch das siegreiche Gefecht etwas zerstreute preußische und russische Infanterie über den Floßgraben zurück drückten, und unter Protection einer zahlreichen Artillerie sich gegen die Dörfer Groß- und Klein-Görschen bewegten. Auf dem äußersten rechten Flügel war der russische General Prinz von Würtemberg mit einiger Infanterie durch Eisdorf gegangen, um den Feind zu überflügeln. Er stieß auf die Verstärkungen, und es entstand ein ziemlich lebhaftes Gefecht bey Eisdorf.

Der Tag neigte sich, und wenn in diesem Augenblicke die russischen Garden ankommen, und die fechtende russische und preußische Infanterie unterstützen konnten, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie, wenn nicht Kaya eroberte, doch das Gefecht jenseit des Floßgrabens erhielt. Allein die Garden waren noch weit zurück, und es wurde daher beschlossen, sich mit einer Linie, Groß-Görschen vor der Fronte habend, aufzustellen, während der Nacht den General Miloradowicz heran zu ziehen, die Munition zu complettiren und mit dem anbrechenden Tage das Gefecht zu erneuern.

Die Aufstellung hatte Statt, und die russischen Garden trafen in dieser Linie ein. Die Kanonade dauerte bis in die Nacht fort, die preußischen Jäger der Garde hatten Groß-Görschen besetzt.

Auf dem linken Flügel der combinirten Armee war ein Theil der Cavallerie mit dem Sinken der Nacht abgesessen und fütterte. Ein Theil des in der ersten Linie stehenden preußischen 2ten Leibhusaren-Regiments hatte keine Vorposten ausgesetzt. Französische Cavallerie, welche wahrscheinlich recognosciren sollte, prallte heran, feuerte, und

brachte große Unordnung in das Regiment, die der Feind jedoch nicht benutzte. Der General v. Blücher nahm hierauf die preußische Reserve-Cavallerie, ging en Linie mit ihr vor, um den Feind aufzusuchen, und stieß in der Dunkelheit auf vorbereitete Infanterie, welche Artillerie bey sich hatte. Nur ein Theil der Cavallerie kam zum Gebrauch des Säbels. Sie zog sich hierauf wieder aus dem Gewehrschuß zurück *).

Die combinirte Armee hatte an diesem Tage 5 bis 6 Kanonen mit einigen Munitionswagen genommen, viele Gefangne gemacht, und selbst weder Artillerie noch Gefangne verloren, die Schwerblessirten abgerechnet, welche dem Feind hinter Groß-Görschen in die Hände gefallen waren. Ihr später ausgemittelter Verlust betrug 8000 Mann todte und blessirte Preußen und nicht völlig 2000 Mann Russen. Die preußische Cavallerie hatte viel

*) Anmerk. Gefangne und Deserteurs haben später ausgesagt, daß dieses Vorrücken der Cavallerie im Dunkeln von der französischen Armee für eine Bewegung der ganzen combinirten Armee gehalten worden sey, und einen totalen Rückzug des rechten Flügels durch Weißenfels zur Folge gehabt habe.

durch Kanonen=Feuer gelitten, vorzüglich viele Pferde verloren.

Als das Gefecht bey Kaya am heftigsten war, war eine Meldung des Generals v. Kleist eingegangen, daß der Feind Leipzig besetzt habe, und er, seiner Instruction gemäß, auf Wurzen zurück gegangen sey. Spätere Meldungen des rechten Flügels besagten, daß eine Colonne von Leipzig her zurück gekommen sey, und es war wahrscheinlich, daß die kurz vor Einbruch der Nacht angekommenen Verstärkungen diese Colonne gewesen war.

Um 10 Uhr Abends meldete der Commandant der russischen Artillerie, daß seine Munition verschossen, und es ihm unmöglich sey, bis zum folgenden Tag sich wieder zu complettiren, da seine Parc-Colonnen noch zu weit rückwärts sich befänden. Diese Nachricht, verbunden mit der der Besetzung von Leipzig, vermochten den commandirenden General, den Befehl zum Rückzug zu geben. Es war unmöglich, ihn während der Nacht an alle die verschiedenen Truppen zu überbringen, welche ohne Bivouac=Feuer den Morgen zur Erneuerung der Schlacht abwarteten, und als es Tag wurde, stan=

den daher noch Truppen-Abtheilungen von allen Waffen auf dem Schlachtfelde, von welchem sich die französische Armee während der Nacht zurückgezogen hatte.

Die Combinirten zogen sich langsam und in Ordnung über Pegau zurück, wohin der Feind erst Nachmittags folgte. Die preußische Armee stellte sich an diesem Tage, dem 3ten May, bey Borna, die russische bey Frohburg auf. General Miloradowicz zog sich nach Altenburg zurück. Es fiel nichts mit dem Feinde vor.

Den 4ten. Der rechte Flügel, den nun die preußische Armee bildete, ging über Laußig bis Colditz zurück, wo sie sich hinter der Mulde aufstellte. Der Feind holte die Arriergarde bey Laußig ein, verfolgte aber nicht weiter.

Die russische Armee stellte sich bey Rochlitz hinter der Mulde auf. General Miloradowicz bey Gaithay, ohne ein Gefecht zu haben.

Den 5ten May. Der rechte Flügel marschirte über Leisnig nach Döbeln.

Die russische Armee bis über Waldheim.

General Miloradowicz bis Waldheim. Morgens 8 Uhr erschien die französische Avantgarde vor Colditz, passirte schnell die Mulde, und drängte gegen Waldheim. Der Obristlieutenant v. Steinmetz mit einer preußischen Brigade warf sich ihm vor, und gab dem General Miloradowicz Zeit, Harta und Waldheim vor dem Feind zu erreichen. Das Gefecht wurde ernsthaft, brachte jedoch der französischen Armee keine Vortheile, da der Rückzug mit der größten Ordnung geschah.

Den 6ten May. Der rechte Flügel nach Meißen. Die russische Armee nach Wilsdruf. General Miloradowicz nach Nossen. Die französische Armee verfolgte blos die russische Armee. Es kam in der Gegend von Nossen zu einer nichts entscheidenden Kanonade.

Den 7ten May blieb der rechte Flügel in und bey Meißen stehen.

Die russische Armee zog sich nach Dresden. Die Hauptarmee besetzte das Lager vom weißen Hirsch,

General Miloradowicz Dresden und die Tete de pont daneben. Es fiel nichts als unbedeutende Plänkeleyen vor.

Den 8ten May Morgens 8 Uhr wurden die Brücken bey Dresden und Meißen abgebrannt, nachdem das linke Ufer der Elbe gänzlich verlassen war.

General Kleist hatte sich mit seinem Corps von Leipzig über Wurzen, unverfolgt gegen Mühlberg zurückgezogen, wo er über die daselbst geschlagene Schiffbrücke ging und solche hierauf bey der Annäherung des Feindes zerstörte.

Die Armee war nun glücklich ohne Verlust über die Elbe zurückgeführt. Sie hatte keine Kanone, keine Gefangene, ja kein Fuhrwerk dem Feind überlassen.

Nur die nicht zu transportirenden schwer Blessirten waren ihm bey Groß-Görschen in die Hände gefallen.

Es entstand nun die Frage, was ferner geschehen müsse? Den Feind an der Elbe aufhalten?

oder sich noch weiter zurück, den erwarteten Verstärkungen entgegen zu ziehen? Das erste schien keiner Schwierigkeit unterworfen, allein es hatte die Folgen, daß, wenn der Feind irgendwo bey einem Uebergang reussirte, die combinirte Armee bey ihrer großen Ausdehnung alsdann sich schwerlich würde haben in einem Punkt concentriren können, der weniger als 10 bis 12 Meilen von der Elbe entfernt lag. Auch wurde dieser Punkt alsdann durch die Umstände und nicht durch freye Wahl bestimmt. Die politischen Verhältnisse schienen aber zu erfordern, sich die Wahl dieses Punktes nicht nehmen zu lassen.

Oesterreich hatte als vermittelnde Macht die billigen, von aller Eroberungssucht entfernten Grundsätze kennen lernen, welche in den Cabinetten der verbündeten Mächte herrschten. Es mußte darin nur seine eignen, den vorherrschenden Wunsch nach Frieden, und zwar einen dauerhaften Frieden finden.

Die Bewaffnung dieses Staats konnte daher den Verbündeten nie gefährlich erscheinen, im Gegentheil mußten sie ihn als einen Alliirten erkennen,

wenn er Zeit bekam, seine Kräfte zu entwickeln, und nicht in eine ganz ungünstige militairische Lage gesetzt wurde. Um dieses letzte zu bewürken, mußte die combinirte Armee sich so aufstellen, daß sie der französischen Armee verwehrte, sich zwischen sie und Oesterreich zu drängen, und dieser Grundsatz wurde nach dem Uebergange über die Elbe der Leitfaden aller Operationen.

Es ward daher beschlossen, die ganze Armee in einem Lager bey Bautzen zu versammeln. Die preußische Armee hatte das Corps des General v. Kleist über Großenhayn und Camenz, und 4000 Mann neue aus Schlesien angekommene Infanterie an sich gezogen, so daß sie stärker als bey Groß-Görschen ins Gefecht gehen konnte.

Die russische Armee erwartete die Belagerungs-truppen von Thorn unter General Barclay de Tolly, und ein Beobachtungs-Corps unter General v. Sacken, welches im Großherzogthum Warschau gestanden hatte. Die Ersatzmannschaften der Armee waren auf dem Wege, und ihnen folgte eine große Reserve-Armee unter General Labanof; allein von allen diesen Truppen konnte nur das Corps des Ge-

neral Barclay de Tolly gegen die Mitte des Mays in der Gegend von Bautzen eintreffen, die übrigen waren noch um 30 Märsche zurück.

Vielleicht wäre es unter diesen Umständen zweckmäßig gewesen, einer Schlacht auszuweichen, und den Feind noch 15 Märsche nachzuziehen, ihn alsdann aber anzugreifen; indeß abgerechnet das Unangenehme, mit einer tapfern und ungeschlagenen Armee ohne Schlacht zurück zu gehen, und den moralischen Eindruck abgerechnet, den ein Rückzug auf die Armee selbst und die hohen Mächte, deren Unterstützung wir erwarteten, machen mußte, was konnte uns begegnen, wenn wir die Einleitung einer Schlacht annahmen? Unsre zahlreiche und überlegene Reiterey erlaubte uns jeden Augenblick, das Gefecht abzubrechen und durch sie unsern Rückzug zu decken.

Nach dieser Ansicht bezog den 12ten May die ganze combinirte Armee eine Stellung bey Bautzen, und ließ Arriergarden gegen Bischofswerda und Kloster Marienstern stehen. Der linke Flügel des Lagers wurde verschanzt, und die Dörfer Baschütz

und Jenkowitz zur Vertheidigung eingerichtet. Der rechte Flügel stand auf den Höhen zwischen Pliskowitz und Kreckwitz, und appuyirte sich an die Teiche, welche sich von Preititz nach Malschwitz ziehen.

So lange das linke Ufer der Spree von unsrer Cavallerie besetzt blieb, war der rechte Flügel hinlänglich gesichert, indeß, wenn sich der Feind den Uebergang von Klüx öffnete, so konnte er über Preititz und Klein-Bautzen, oder im größeren Kreise über Baruth und Würschen unsern rechten Flügel umgehen, und wir wurden genöthiget, die Position zu verlassen.

Daher wurde das Corps des General Barclay de Tolly bestimmt, den äußersten rechten Flügel einzunehmen, und dazu eine Position auf dem Windmühlenberg bey Gleima ausersehen, aus welcher man leicht den rechten Flügel bis auf die Höhen bey Baruth verlängern konnte. Am 16ten und 17ten May kam das Corps von Barclay de Tolly an, und setzte uns in den Stand, um circa 20,000 Mann stärker als bey Groß-Görschen zu fechten. Nach verschiedenen nichts entscheidenden Gefechten der Arriergarde war solche bis nach Bautzen zu-

rückgezogen, und dort aufgestellt worden. Der Feind hatte die Brücke von Dresden hergestellt, war am 12ten May übergegangen, und hatte sich mit einem Corps, dessen Stärke man nicht kannte, Bautzen gegenüber, in einer sehr starken und schwer anzugreifenden Position, verdeckt aufgestellt.

Man darf wohl annehmen, daß der Führer der französischen Armee, als er sah, daß die combinirte Armee die Ufer der Elbe verließ, schließen mußte:

„Die combinirte Armee zieht sich hinter die Oder," denn die ersten Bewegungen der französischen Corps auf dem rechten Ufer der Elbe deuten auf diese Voraussetzung. Es waren die französischen Corps bey Dresden, bey Meißen, Belgern und Torgau an der Elbe angekommen, und dirigirten sich auf den Straßen, auf welchen sie schon standen, gegen die Oder.

Als man französischer Seite entdeckte, daß die combinirte Armee bey Bautzen Halt gemacht habe, wurde alles dahin dirigirt, wo nun eine Schlacht entscheiden mußte.

Am 18ten ging bey der combinirten Armee die Nachricht ein, daß das 5te französische Armee-Corps über Hoyerswerda anrücke, und das 3te französische Armee-Corps ihm folge.

Da dadurch die Gewißheit erlangt wurde, daß die französische Armee noch nicht zur Vereinigung gekommen war, so mußte es zugleich als nothwendig erscheinen, einen Theil der Armee, den bey Bautzen stehenden, oder den dahin marschirenden, vor ihrer Vereinigung anzugreifen und zu schlagen. Es wurde für besser gehalten, das noch im Marsch befindliche 5te Corps, dessen Vereinigung mit dem 3ten, wie man glaubte, noch nicht geschehen seyn konnte, anzufallen, und ihm einen empfindlichen Schlag beyzubringen, nach welchem man dann am folgenden Tag das Corps vor Bautzen, auf der Straße von Camenz her, vortheilhaft attaquiren konnte. Es erhielt daher der General Barclay de Tolly, nebst dem v. Yorkschen Corps den Auftrag zum Angriff auf das 5te Corps. Er wurde am 19ten dergestalt ausgeführt, daß General Barclay de Tolly den Feind, nachdem er ihn bey Königswartha im Marsch traf, attaquirte, warf, 10 Kanonen eroberte und circa 1000 Gefangne machte.

General v. York, der in einer andern Colonne, zur Rechten des General Barclay de Tolly marschirte, stieß bey Weißig auf den Feind, fand ihn aber sehr überlegen. Es war das 3te französische Corps, welches sich bereits mit dem 5ten vereinigt hatte. General von York unterhielt das Gefecht bis in die Nacht, worauf sich beyde Generale mit Zurücklassung ihrer Cavallerie, die ihnen am 20sten folgte, wieder über die Spree zurückzogen. —

Am 20sten gegen Mittag griff der Feind die Avantgarde in und bey Bautzen an. Nach der Disposition sollte diese sich in kein zu ernsthaftes Gefecht einlassen, sondern ihre Kräfte zur entscheidenden Schlacht aufsparen. General Miloradowicz verließ dem gemäß, und da der Feind die Attaque entwickelte, die Stadt Bautzen und seine Stellung.

General v. Kleist, der die Vortheile des Terrains für sich hatte, auch nicht so weit von der Haupt-Stellung der Armee abstand, als General Miloradowicz, engagirte sich in eine heftige Kanonade und Tirailleur-Feuer längs der Spree. Der Feind rückte während dem von den Höhen von Groß-Welka mit einer bedeutenden Infanterie-Masse ge-

gen die Spree, kanonirte unsre jenseit aufgestellte Cavallerie, bis sie sich durch das Defilee von Nied-Gurig zurückzog, und rückte mit Infanterie durch Nied-Gurig.

Jetzt mußte der General v. Kleist seine Position verlassen oder darin unterstützt werden. Es war gegen 5 Uhr Abend, das Gefecht als eine Einleitung zum folgenden Tage anzusehen, also auch nicht rathsam, dem Feinde zu früh die Position der Avantgarde einzuräumen, um so mehr als wir den Vortheil des Terrains hatten. General von Blücher schickte daher dem General v. Kleist 3000 Mann Infanterie zur Verstärkung, und ließ das Defilee von Nied-Gurig dergestalt mit Artillerie und Infanterie umstellen, daß es dem Feind unmöglich wurde zu debouchiren. Indeß etablirte er eine Batterie und machte einen Versuch, wurde aber zurückgewiesen. Der General v. Kleist hielt sich auf den Höhen, bis es anfing dunkel zu werden und er von den Truppen, welche durch Bautzen defilirt waren, in die linke Flanque genommen wurde.

Er zog sich hierauf in Ordnung zurück. Die feindliche Infanterie machte Miene, schnell zu folgen,

als aber General v. Kleist mit einem Theil seiner Cavallerie, dem Regiment Grodno Husaren, sie anzugreifen bedrohte, zog sie sich schnell auf die Höhen zurück und stand vom Verfolgen ab.

Das Resultat des Tages war also: daß dem Feind die Höhen eingeräumt worden waren, welche die Avantgarde der combinirten Armee besetzt hatte und nach der Disposition verlassen werden sollten, sobald der Feind ernstlich Miene machte sie zu nehmen.

Gegen Einbruch der Nacht hatte sich der Feind bey Klüx gezeigt, und ein Tirailleur=Feuer angefangen, welches jedoch keinen Erfolg hatte. Zu gleicher Zeit hatte er auf dem äußersten linken Flügen den Gebirgsrücken erstiegen, wurde aber mit dem Dunkelwerden von da zurückgeworfen.

In der Nacht vom 20sten zum 21sten May gaben Ihro Majestät der Kaiser in Klein=Purschwitz die Disposition auf den folgenden Tag, nach welcher die Position gehalten werden sollte. Der General v. York wurde noch nebst dem General v. Kleist ins Centrum bey Litten gezogen.

Bald nach Anbruch des Tages machte der Feind Miene, durch das Defilee von Nied=Gurig zu gehen.

Die Vertheidigung dieses Defilees war nicht dieselbe des vorigen Abends, da unter dem Schutz der Position des Generals von Kleist das Defilee mit Artillerie umstellt werden konnte; indeß, da der Feind nur leicht angriff, so wurde er durch Kanonen-Feuer abgewiesen.

Während dem formirte sich eine Attaque gegen den linken Flügel der combinirten Armee.

Die Artillerie derselben stand hinter Brustwehren, und erhielt den allerhöchsten Befehl, nur durch einzelne Schüsse zu antworten, sich aber durchaus in keine Kanonaden einzulassen. Dieß geschah. Der Feind rückte mit Infanterie vor, wurde aber mit Kartätschen empfangen und stand gleich ab. Auf den Gebirgsrücken, den der Feind den Abend zuvor erstiegen hatte, war eine russische Batterie gebracht, und so die Anlehnung des linken Flügels völlig gesichert worden.

Beynah zu gleicher Zeit wurde die Avantgarde des Generals Barclay de Tolly aus Klüx gedrängt, und mußte sich nach Gottamende zurückziehen. Dadurch wurde die Position des Generals Barclay de

Tolly auf dem Windmühlenberg von Gleina demasquirt, und der Feind formirte seine Colonnen bey Dreßa, das beym Rückzug der Avantgarde in Brand gerathen war. Der Feind war dem Barclayschen Corps so sehr an Infanterie überlegen, daß es unmöglich wurde, auf die Dauer zu widerstehen. Um 9 Uhr Morgens wurde der Windmühlenberg angegriffen und mußte verlassen werden, da General Barclay de Tolly keine Verstärkung an Infanterie erhalten konnte. Er zog sich, der Disposition gemäß, gegen Baruth. Der Feind folgte lebhaft und drang in Preititz ein.

Durch diesen Ort sollte sich General v. Blücher im Fall eines Abzuges, laut Disposition, gegen Weißenburg zurückziehen. Die Nothwendigkeit erfoderte also, ihn schnell wieder zu nehmen, oder die Stellung auf den Kreckwitzer Höhen zu verlassen.

So lange General v. Blücher nicht selbst ernsthaft engagirt war, konnte er seine Reserve unter General v. Röder entbehren. Er gab ihr daher den Auftrag, den General Barclay de Tolly zu unterstützen und Preititz wieder zu nehmen, dann aber die weitere Vertheidigung des Dorfs der russischen In-

fanterie zu überlassen und ihren Platz wieder einzunehmen.

General v. Kleist marschirte mit demselben Auftrag aus dem Centro ab. General Barclay de Tolly wurde unterstützt, der Feind geworfen und die preußischen Garden nahmen Preititz wieder, was aber bey dieser Gelegenheit in Brand gerieth. Hierüber war es etwa 1 Uhr Mittags geworden.

Als im Centro der französischen Armee bemerkt wurde, daß ihr linker Flügel wieder Terrain verlor, so brach sie aus dem Defilee von Nied-Gurig vor und fuhr Batterien gegen die Höhen von Kreckwitz auf. Zu gleicher Zeit wurden die mit Infanterie besetzten Dörfer Pliskowitz und Doberschütz lebhaft angegriffen, und das v. Blüchersche Corps durch Batterien, welche sich hinter den Teichen zwischen Preititz und Malschwitz etablirten, in die rechte, durch eine Batterie, welche sich bey Basankwitz aufstellte, in die linke Flanque genommen. 24 russische 12pfündige Kanonen feuerten mit außerordentlicher Wirksamkeit, aber so heftig, daß sie aus Mangel an Munition bald abfahren mußten. Die feindliche Infanterie kam aus dem Defilee von Nied-

Gurig en Colonne an. Die Brigade v. Klür ging ihr entgegen und engagirte ein lebhaftes kleines Gewehr-Feuer, was sie aber auf die Dauer nicht gegen den viel stärkern Feind aushalten konnte. Die Dörfer Kliskowitz und Kreckwitz wurden um eben diese Zeit vom Feinde genommen.

Es wurde jetzt nöthig, die ganze Reserve-Brigade v. Röder zum Gefecht heran zu ziehen, oder wenn man sich nicht in einen zu ungleichen Kampf einlassen wollte, die Position zu verlassen, denn von Bautzen her rückten 16 Bataillone in mehreren Treffen gegen Kreckwitz an.

Die Reserve-Brigade v. Röder war noch in der Gegend von Preititz engagirt, und konnte folglich nicht ganz heran gezogen werden. — General v. Blücher mußte sich also entschließen, die Kreckwitzer Höhen zu verlassen, und anstatt nach der Disposition durch Preititz zu gehen, durch Groß-Purschwitz abzumarschiren. Die Truppen zogen sich nach dazu erhaltenem Befehl in der größten Ordnung zurück, ohne einen Verlust zu erleiden. Als General v. Blücher Groß-Purschwitz passirt hatte, erhielt er die Nachricht, daß der General v. York

den Auftrag erhalten, zu seiner Unterstützung vorzurücken, und der linke Flügel der combinirten Armee alsdann in die Offensive übergehen sollte. General v. York hatte in dieser Absicht Kreckwitz bereits wieder erobert und ein Bataillon Würtemberger darin zu Gefangenen gemacht.

Kam diese Nachricht ½ Stunde früher, so konnten die Höhen v. Kreckwitz gehalten werden, jetzt aber hatte der Feind sie bereits mit Geschütz besetzt und ihre Wiedereroberung konnte nur durch Infanterie geschehen, welche Gefechte nach dem allgemeinen Grundsatz vermieden werden mußten. Dieß bewog die combinirte Armee zum allgemeinen Rückzug, der um 3 Uhr Nachmittag mit aller Ordnung angetreten wurde. General Barclay de Tolly zog sich von Baruth über Gröditz nach Weißenberg. Der rechte Flügel, aus der preußischen Armee bestehend, nahm die Weissenberger Straße, der linke Flügel die Straße über Hochkirch und Löbau.

Als der Feind beyde Colonnen bis Würschen und gegen Hochkirch verfolgt, und die Arriergarden in der Attitüde gefunden hatte, allen Angriffen zu begegnen, stand er von allen weitern Versuchen ab.

Der rechte Flügel bivouakirte hinter Weissenberg, der linke bey Löbau.

Am folgenden Tage, den 22sten May, wurde der Marsch in zwey Colonnen fortgesetzt, der rechte Flügel marschirte auf der großen Straße bis vor Reichenbach, bog dann links über Menzelsdorf, Königshayn, Ebersbach und Ludwigsdorf, wo er die Neisse passirte und ins Bivouac rückte.

Der linke Flügel marschirte auf der großen Straße über Reichenbach ins Bivouac hinter Görlitz.

Bey Reichenbach engagirte sich ein ziemlich lebhaftes, nichts entscheidendes Arriergarden-Gefecht, bey welchem, wie man später erfuhr, der Kaiser Napoleon selbst gewesen, und sein Grand-Marschall Duroc geblieben war. An diesem Tage zeigte sich zum erstenmal französische Cavallerie, welche sogleich von der russischen angefallen wurde. Diese war jedoch zu hitzig gewesen, mußte der Uebermacht weichen, und wurde von der Reserve-Cavallerie aufgenommen.

Den 23sten May wurden die Brücken über die Neisse zerstört und der Marsch fortgesetzt. Der rechte Flügel stellte sich bey Waldau, der linke bey Lauban auf.

Der Feind stellte die Brücken bald wieder her, und ging durch die zahlreichen Furthen der Neisse. Bey der Arriergarde des linken Flügels entstand am Morgen eine lebhafte Kanonade, gegen Abend wurde jedoch die Arriergarde des rechten Flügels bis Taubentränke zurückgedrängt.

Die preußische Armee fand hier eine Verstärkung von 3200 Mann Infanterie und 500 Mann Cavallerie.

Den 24sten May marschirte der rechte Flügel in 2 Colonnen, die erste über Siegersdorf, die zweyte über Naumburg bis Bunzlau.

Der linke Flügel bis Löwenberg zurück.

Beym Uebergang über Siegersdorf entstand eine Kanonade. Der Feind verfolgte bis Birkenbrück. Der linke Flügel wurde gar nicht verfolgt.

An diesem Tage, wo die preußische Gränze betreten wurde, nahmen nun alle die im Landsturm-Edikt vorgeschriebenen Maasregeln ihren Anfang. Die Landesbehörden, Stadtmagisträte, Dorfschulzen u. s. w. verließen ihre Posten, alles Vieh wurde zurück ins Gebirge gebracht, alle Vorräthe an die Armee abgeliefert oder zerstört und die Dörfer verlassen.

Den 25sten May. Der rechte Flügel marschirte, nachdem die Brücken zerstört waren, in 3 Colonnen nach Haynau.

Der linke Flügel nach Goldberg, ließ jedoch die Arriergarde bey Löwenberg stehen.

Der Feind stellte die Brücken her und folgte bis Thomaswalde. Auf dem linken Flügel fiel nichts Wichtiges vor.

Den 26sten May trat der Augenblick ein, in welchem eine beym Rückzug von Bautzen an projectirte Bewegung zur Ausführung kommen mußte, nämlich von der Katzbach aus anstatt nach Breslau, sich nach Schweidnitz zu wenden, und dort eine feste

Stellung in Verbindung mit der wieder aufgeräumten Festung zu beziehen.

Wenn die Gründe zu einer solchen Operation zum Theil schon in dem Vorhergehenden entwickelt sind, so ist noch überdieß dieser Marsch dem nach Kaluga zu vergleichen, durch welchen man sich, so wie hier, auf des Feindes Flanque setzte, und seine Communicationen bedrohte.

Es ist Zeit, jetzt auch die Operationen des Generals v. Bülow kurz nachzutragen. Nach einem Gefechte bey Halle am Tage der Schlacht von Groß-Görschen, in welchem er Halle nahm, eine Haubitze und zwey Kanonen eroberte, auch viele Gefangne machte, hatte er sich seinem Uebergange über die Elbe genähert, war dann wirklich übergegangen, hatte alle disponible Truppen an sich gezogen, und stand am 17ten May zwischen Wittenberg und Berlin. Durch die Vereinignng mit dem General v. Borstell, v. Thümen, und den bereits gebildeten Landwehrtruppen der Marken, war sein Corps zu einer bedeutenden Stärke angewachsen. Nachdem er sich versichert hatte, daß für Berlin von der Seite der Nieder-Elbe keine Gefahr war, und er die Nachricht erhielt, daß 30,000 Mann Schweden

wirklich gelandet hatten, brach er auf, und dirigirte seinen Marsch auf Bautzen. Am 26sten traf er in Kalau ein. Seine leichten Truppen schwärmten bis Bautzen und gegen Dresden. Im Erzgebirge waren preußische Partisane zurückgeblieben, die russischen Generale Kaisarof und Emanuel hatten sich in den sächsischen Gebirgen von Zwickau längs der österreichisch-preußischen Gränze etablirt und nahmen auf der Straße zwischen Bautzen und der Armee Traineurs und Couriere. General Prinz Biron lag auf der andern Seite der Straße und trieb seine Parthien gegen Görlitz und Bunzlau, und von der Nieder-Elbe eilten der General Czernitzew und das Corps von Lützow herbey, um zu den Operationen in den Rücken der großen Armee mitzuwirken.

Es kam jetzt darauf an, einige Tage Zeit zu gewinnen, um die Verschanzungen der festen Stellung bey Schweidnitz zu vollenden, die Armee mit Ruhe herein zu führen, und den General v. Sacken heran zu ziehen, der in wenigen Tagen die Oder bey Oppeln oder Brieg passiren konnte. Bey der Schwenkung der Armee nach Schweidnitz mußte der linke Flügel das Pivot machen, und der rechte

Flügel den Augen des Feindes auf einige Zeit entzogen werden.

General v. Blücher ließ die Armee des rechten Flügels in zwey Colonnen nach Liegnitz abmarschiren, stellte die Brigade v. Zieten zum Soutien der Arriergarde bey Pohlsdorf auf, und legte einen Hinterhalt von 21 Escadrons mit 3 Batterien reitender Artillerie in die Gegend von Baudmannsdorf, bestimmt, dem Feind auf ein gegebnes Signal, das in Ansteckung der Windmühle von Baudmannsdorf bestand, in die rechte Flanque und den Rücken zu fallen.

Der Feind, der die Verfolgung der Arriergarde gewöhnlich um 10 — 11 Uhr anfing, setzte sie an diesem Tage bis gegen Abend aus, und brauchte so viele Vorsicht, daß die Unternehmung nicht ganz gelang. Hätte der Feind so wie gewöhnlich verfolgt, und konnte er bis an das Defilee von Pohlsdorf vorgelassen werden, ehe die Windmühle in Brand gesteckt wurde, so wäre die Division Maison, welche die Avantgarde der französischen Armee machte, wahrscheinlich ganz aufgerieben worden. So aber gewann ein Theil der von uns in der rechten Flan-

que und in der Front von der Arriergarde unter General Zschapliß und Obrist v. Mutius angefallenen Infanterie Zeit, sich in das Dorf Michelsdorf zu werfen und zu entkommen *).

Der Feind verlor den größten Theil seiner Artillerie, aber nur 11 Kanonen mit einigen Pulverwagen konnten aus Mangel an Bespannung zurückgebracht werden. Es wurde viel feindliche Infanterie niedergehauen **), und gegen 300 Mann Gefangne gemacht.

---

*) Die feindliche Cavallerie verließ, ohne einen Angriff abzuwarten, das Schlachtfeld, und wurde bis hinter Haynau verfolgt, ohne eingeholt werden zu können.

**) Anm. Bey dieser Affaire hatten die Preußen und Russen einige 70 Todte und Blessirte — worunter sich aber 16 Officiere befanden. Ein Beweis, wie gering der Verlust entschlossener Cavallerie im Verhältniß seiner Wirkung ist.

Wie viel der Feind verloren hat, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben.

Man schätzte es anfänglich auf 12 bis 1500 Mann; allein Gefangene und Deserteurs gaben ihn über das doppelte an, und das ist möglich, wenn man erwägt, daß über 3000 Mann Cavallerie zum Einhauen gekommen sind.

Der Feind wurde während der Nacht auf Haynau und Michelsdorf beschränkt. Der linke Flügel machte Ruhetag und nur seine Arriergarde wurde von Löwenberg gegen Goldberg gedrängt.

Den 27sten marschirte der rechte Flügel Nachmittags ruhig und vom Feinde unbemerkt ins Bivouac bey Mertschütz. Die Arriergarde zog sich gegen Abend in 2 Colonnen über die Katzbach und überließ dem Feinde Liegnitz. Die Brigade v. Zieten stellte sich bey Kloster-Wahlstadt auf.

Der linke Flügel der Armee zog sich nach Jauer, und beyde standen nun wieder in der engsten Verbindung schlagfertig.

General Lanskoy blieb mit einem Cosaken-Corps bey Prinsnig aufgestellt, um die große Straße von Liegnitz auf Strehlen zu beobachten.

Den 28sten marschirte die Armee in eine Stellung hinter dem Striegauer Wasser, der rechte Flügel bey Sara, der linke bey Striegau, und ließ die Arriergarden bey Mertschütz und Jauer stehen.

Da die Nachricht einging, daß die Räumung der Magazine und Kriegsbedürfnisse in Breslau noch nicht vollendet sey, und deshalb der russische General Witt sich bey Lissa aufgestellt habe, um den preußischen General v. Schuler abzuwarten, der, von Glogau kommend, die Oder bey Auras passiren sollte, um den General Witt abzulösen, so erhielt der Obrist von Mutius Ordre, mit 7 Escadrons gegen Neumark zu rücken, um die Straße nach Breslau zu decken.

Es scheint, daß der Feind den Marsch nach Schweidnitz so wenig vermuthet hatte, daß er dadurch auf einige Tage ungewiß über die Bewegungen der combinirten Armee, es auch in den seinigen wurde. Er machte starke Recognoscirungen gegen Jauer und Mertschütz, und unsre Arriergarden repliirten sich bis Kuhnern und diesseit Jauer.

Am 31sten May bezog die Armee das Lager von Schweidnitz. Die Arriergarden blieben stehen. Täglich wurden von allen Seiten Gefangne eingebracht, die theils von den Partisans, theils im kleinen Krieg in den Ebenen von Schlesien gemacht wurden.

Indeß der Feind hatte bereits vor den Gefechten von Bautzen Unterhandlungen angeboten, und am 26sten May bestimmt erklärt, daß er einen Waffenstillstand einzugehen wünsche. Viele politische und militairische Gründe machten die combinirte Armee geneigt, einen nicht zu langen Waffenstillstand einzugehen, damit alle noch nicht völlig organisirten preußischen Kräfte und die russischen Verstärkungen herangezogen werden könnten, auch kam noch der wichtige Umstand hinzu, daß die russische Artillerie nur Munition auf 2 Bataillen bey sich geführt hatte, welche größtentheils verschossen war, und die großen Munitions-Transporte erst mit den Ersatzmannschaften ankommen sollten.

Es wurde daher ein Kaiserlich russischer und Königl. preußischer Unterhändler, in den Personen der Generale v. Schuwaloff und v. Kleist, an einen neutral erklärten Ort abgesendet, und dort vorläufig ein 36stündiger Waffenstillstand mit 12stündiger Kündigung geschlossen, welcher am 1sten Juny Nachmittags um 4 Uhr seinen Anfang nahm. Den 31sten May war General Schuler in Lissa vom Feind angegriffen worden, hatte sich hinter der Lohe aufgestellt, war hier angegriffen worden und seiner

Instruction gemäß mit seinem schwachen Corps zurückgegangen. Er verließ Breslau und marschirte nach Ohlau. Der Feind rückte den 1sten Vormittag mit einem Detachement von einigen 1000 Mann in Breslau ein.

Die Räumung von Breslau wurde jetzt unerläßliche Bedingung des Waffenstillstandes.

Während der Unterhandlungen, welche bis zum 4ten Juny dauerten, an welchem Tage er von französischer Seite ratificirt wurde, ging vom General v. Bülow die Nachricht ein, daß er am 27sten den Feind in Hoyerswerda angegriffen, indeß, da er ihn zu stark gefunden, auf Cottbus marschirt sey.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes meldete General von Bülow, daß er auf Lucka marschirt sey, daß der Feind ihn daselbst angegriffen, jedoch nach einem 10stündigen Gefecht mit einem nicht unbedeutenden Verlust zurückgewiesen worden. Eine Haubitze und 2 Kanonen waren dabey genommen und viele Gefangne gemacht worden. Die Vorstädte von Lucka und wohl $\frac{1}{3}$ der Stadt waren zur

Deckung des Rückzugs angesteckt, ein Raub der Flammen worden *).

Vom General Czernitschew ging die Meldung ein, daß er bey Jerichau die Elbe passirt, sich nach Halberstadt gewendet und dort ein Detachement von 1600 Mann mit 10 Kanonen nach einem Gefecht genommen.

Vom General Woronzow ging eine Meldung ein, daß er die Elbe passirt, feindliche Cuirassiers überfallen und einen Divisions-General und 300 Mann gefangen genommen.

Eine andre vorläufige Nachricht besagte, daß er hierauf Leipzig angegriffen, daß beym Gefecht mehrere hundert Mann vom Feinde geblieben und 4—500 Gefangne gemacht worden.

Vom Rittmeister v. Colomb, daß er in den Gegenden von Jena und Gera auf der Militairstraße

---

*) Anmerk. Als dem General v. Bülow die Nachricht vom Waffenstillstande überbracht wurde, war er im Begriff gewesen, den Feind in seiner Posi-

viele Gefangne gemacht, Transporte von Zwieback genommen, und auf der Straße von Plauen nach Dresden einen Artillerie-Train von 6 Haubitzen und 18 Kanonen attaquirt, und nach Ueberwältigung der dreymal stärkern Bedeckung an Infanterie und Cavallerie, erobert, jedoch da er ihn nicht transportiren konnte, 18 Pulverwagen in die Luft gesprengt, die Kanonen vernagelt, die Lavetten zerschlagen, und so viel als möglich ruinirt habe.

Späterhin hatte er sich mit dem Major v. Lützow vereinigt, der mit der Cavallerie seines Freycorps von Halberstadt nach dem Erzgebirge gezogen war.

Die Generale Emanuel und Kaisarof schickten circa 700 Mann vor dem Waffenstillstande gemachte Gefangene ein.

Alle diese Coups zeigen, wie der Krieg im Rücken der französischen Armee bereits organisirt war, und welche Schwierigkeiten sie beym weitern Vor-

---

tion bey Uebigau ohnweit Torgau, wohin er sich zurückgezogen hatte, anzugreifen.

rücken gefunden haben würde, ihre Communicationen frey zu behalten.

Am 4ten Juny kam folgender Waffenstillstand zu Stande:

Heute am 4ten Juny (23sten May) haben sich die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte

Der Herzog von Vicenza, Groß-Stallmeister von Frankreich, Divisions-General, Senator, Großkreuz der Ehrenlegion, Großkreuz des russischen Andreas-Ordens, des österreichischen St. Leopolds-Ordens, des bayerschen St. Hubert-Ordens, der sächsischen Orden von der grünen Krone, der Treue und vom heiligen Joseph, Bevollmächtigter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Beschützers des Rheinbundes, Vermittlers der Schweizer Conföderation, versehen mit einer Vollmacht Sr. Durchlaucht des Fürsten von Neufchatel, Vice-Connetable, Major-General der Armee.

Ferner

Der Generallieutenant Graf Schuwaloff, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers

von Rußland, Großkreuz des St. Vladimir-Ordens der 2ten Klasse, Großkreuz des St. Annen- und Ritter des St. Georgen-Ordens der 4ten Klasse, Commandeur vom Orden des heiligen Johannes von Jerusalem und Großkreuz des preußischen rothen Adler Ordens.

und

Der Königl. preußische Generallieutenant von Kleist, Großkreuz des rothen Adler-, des St. Vladimir- der zweyten Klasse und des St. Annen-Ordens, Ritter des Ordens pour le mérite; des eisernen Kreuzes und der Ehrenlegion, versehen mit einer Vollmacht von Sr. Excellenz, des Herrn Generals der Infanterie, Barclay de Tolly, General en Chef der verbündeten Armee.

nachdem sie ihre Vollmachten am 1sten Juny (20sten May) zur Göbersdorf ausgewechselt, eine Waffenruhe auf 36 Stunden unterzeichnet und sich in das, deshalb für neutral erklärte Dorf Pleßwitz begeben hatten, um daselbst zu Unterhandlungen über einen Waffenstillstand fortzusetzen, wodurch alle Feindseligkeiten zwischen den kriegführenden Truppen, auf welchen Punkten sie sich nur befinden mögen, aufgehoben würden, über folgende Artikel vereinigt:

Art. 1.

Die Feindseligkeiten sollen auf allen Punkten mit der Bekanntmachung dieses Waffenstillstandes aufhören.

Art. 2.

Der Waffenstillstand soll während bis zum 20. July (8ten July), mit Einschluß von noch 6 Tagen für die Aufkündigung desselben.

Art. 3.

Die Feindseligkeiten können demnach erst sechs Tage nach der Aufkündigung des Waffenstillstandes in den respektiven Hauptquartieren wieder beginnen.

Art. 4.

Die Demarkationslinie zwischen den Armeen der kriegführenden Mächte ist folgendermaßen festgestellt:

In Schlesien. Die Linie der französischen Armee beginnt an der Gränze von Böhmen, geht durch Seifershau, Alt-Kamenitz, folgt dem Laufe des kleinen Flusses, welcher bey Berthelsdorf in den Bober fließt, und dann dem Bober bis Lähn; von da auf Neukirch an der Katzbach, und weiter in gerader Linie dem Laufe dieses Flusses bis zur Oder.

Die Städte Parchwitz, Liegnitz, Goldberg und Lähn, gleichviel an welchem Ufer des bey ihnen vorbeyströmenden Flusses sie liegen, können, so wie ihre Vorstädte von den französischen Truppen besetzt (occupées) werden. Die Demarkationslinie der Armee der Verbündeten, welche an der Gränze von Böhmen ihren Anfang nimmt, soll durch Dittersbach, Pfaffendorf und Landshut gehen, von da längs dem Bober bis Rudolstadt, dann durch Bolkenhayn nach Striegau hinauf längs dem Striegauer Wasser bis Kanth und endlich durch die Oerter Bettlern, Oltoschin und Althoff die Oder erreichen.

Die Armee der Verbündeten kann die Städte Landshut, Rudelstadt, Bolkenhayn, Striegau und Kanth, sammt ihren Vorstädten besetzen.

Die ganze Demarkationslinie der französischen und verbündeten Armee bleibt neutral, und darf durch keine Truppenart besetzt werden; nicht einmal durch Landsturm. Diese Bestimmung findet mithin auch auf die Stadt Breslau ihre Anwendung.

Von der Mündung der Katzbach wird die Demarkationslinie dem Lauf der Oder bis zur sächsischen Gränze folgen; dann an der Gränze von Preußen und Sachsen hinlaufen, hierauf die Elbe erreichen, indem sie unweit Mühlrose die Oder verläßt und der preußischen Gränze folgt; dergestalt, daß ganz Sachsen, das Dessauische und die umliegenden kleinen Staaten der Fürsten des Rheinbundes der französischen Armee und deren Verbündeten zustehen und ganz Preußen der Armee der Verbündeten.

Die von Sachsen umschloßnen preußischen preußischen Territorien sollen als neutral betrachtet und von keinerley Truppen besetzt werden.

Die Elbe bis zu ihrem Ausfluß bestimmt und endigt die Demarkationslinie zwischen den kriegführenden Heeren, mit Ausschluß der weiterhin angegebenen Punkte.

Die französische Armee behält die Inseln und alles das, was sie in der 32sten Militairdivi=

sion am 8ten Juny (27sten May) um Mitter=nacht besetzt haben wird.

Wenn die Stadt Hamburg nur belagert wird, so soll dieselbe wie die andern belager=ten Städte behandelt werden.

Alle Artikel des gegenwärtigen Waffenstill=standes, welche auf diese Anwendung finden, sollen auf sie bezogen werden.

Die Vorpostenlinien der kriegführenden Mächte, am 8ten Juny (27sten May), sollen für die 32ste Militairdivision die Demarkations=linie während des Waffenstillstandes bilden, unter Vorbehalt militairischer Abänderungen, welche die gegenseitigen Befehlshaber für nö=thig halten möchten. Diese Abänderungen, welche die gegenseitigen Befehlshaber für nöthig halten möchten, sollen, übereinstimmend von ei=nem Officier des Generalstabes jeder Armee, nach den Grundsätzen vollkommen gleicher ge=genseitiger Rechte festgesetzt werden.

Art. 5.

Die Festungen Danzig, Modelin, Zamosc, Stettin und Küstrin sollen alle 5 Tage nach Verhältniß der Stärke ihrer Besatzungen mit Lebensmitteln versehen werden, wofür der Kommandant der blockirenden Truppen Sorge tragen wird.

Ein Kommissarius, den der Kommandant einer jeden Festung ernennt, soll bey dem Kommandanten der belagernden Truppen sich aufhalten und darauf sehen, daß die festgesetzten Lebensmittel verschaft werden.

Art. 6.

Während der Dauer des Waffenstillstandes soll jede Festung außerhalb ihres Umkreises einen Radius von einer französischen Lieue einnehmen. Dieser Bezirk bleibt neutral; dem gemäß hat Magdeburg seine Gränzen eine Lieue weit auf dem rechten Elbufer.

Art. 7.

Ein französischer Officier soll in jede belagerte Festung geschickt werden, um dem Kommandanten von dem Abschluß des Waffenstillstandes und von der

Art seiner Verpflegung Nachricht zu geben. Ein russischer oder preußischer Officier soll ihn auf der Hin- und Herreise begleiten.

Art. 8.

Von beyden Theilen in jeder Festung ernannte Kommissarien sollen den Preis der zu liefernden Lebensmittel festsetzen. Diese Rechnungen, welche durch die mit der Aufsicht auf die Beobachtung des Waffenstillstandes beauftragten Kommissarien mit dem Ende jedes Monats abgeschlossen werden, berichtigt der Kriegszahlmeister im Hauptquartier.

Art. 9.

Von beyden Theilen sollen Officiere des Generalstabes ernannt werden; um in Uebereinstimmung die allgemeine Demarkationslinie an den Punkten zu bestimmen, wo sie nicht durch einen Wasserzug bestimmt ist, und wo Ungewißheiten statt finden möchten.

Art. 10.

Alle Bewegungen der Truppen sollen so geleitet werden, daß jede Armee ihre neue Linien am 12ten Juny (31. May.) eingenommen hat. Alle Corps oder Abtheilungen der verbündeten Armee, welche jenseit der Elbe, oder in Sachsen seyn möchten, kehren ins preußische Gebiet zurück.

Art. 11.

Officiere der französischen und der verbündeten Armee sollen gemeinschaftlich abgeschickt werden, um den Feindseligkeiten durch Eröffnung des Waffenstillstandes auf allen Punkten ein Ende zu machen. Die respectiven Oberbefehlshaber werden sie mit der nöthigen Vollmacht versehen.

Art. 12.

Es sollen von beyden Seiten zwey Generale zu Kommissarien ernannt werden, um über die Vollziehung der Bestimmung des gegenwärtigen Waffenstillstandes zu wachen. Sie sollen sich in der Neutralitätslinie zu Neumarkt aufhalten, um über die Streitigkeiten, welche entstehen möchten, zu entscheiden.

Diese Kommissarien müssen sich binnen 24 Stunden dahin begeben, um die Officiere zu ernennen und die Befehle auszufertigen, welche in Gemäßheit des jetzigen Waffenstillstandes abgeschickt werden sollen.

Gegenwärtige Verhandlung ist in 12 Artikeln, und in doppelter Ausfertigung zu vorerwähnter Zeit abgeschlossen.

L. S. Caulincourt Herzog von Vincenza.

L. S. Graf von Schuwaloff.

L. S. von Kleist.

Beschluß.

Es ist nicht die Sache des Geschichtschreibers, dem Leser vorgreifend durch sein eignes Urtheil den Werth oder Unwerth der Begebenheiten festzustellen; aber indem er seinen Zeitgenossen einen Umschwung des großen Rades der Zeit abwickelt, ist es ihm erlaubt, einen Rückblick in die Geschichte zu thun, und seine Zeit — sein Jahrhundert, sein Jahr oder seinen Monat, den er beschreibt, mit dem Vergangenen zu messen, zu vergleichen; denn was ist's am Ende, was dem Geschichtlichen das Interesse giebt, als der inn're oft unbewußte Drang des Menschen, das gegenwärtig Gegeb'ne mit dem Vergangnen zu vergleichen, und auf die Zukunft zu schließen.

Vergebens bemühte sich der Verfasser, in der Kriegsgeschichte eine Epoche zu finden, die mit der jetzigen verglichen werden könnte.

Die combinirte Armee hat nach zwey Schlachten, wovon die eine zwar taktisch gewonnen, die andre abgebrochen wurde, aber beyde rückgängige Bewegungen zur Folge hatten, einen Rückzug von 44 Meilen gemacht, ohne Verlust an Gefangnen oder Kriegsgeräthe. Sie hat dagegen dem Feind circa 8000 Gefangene, 70 Kanonen und 24 Munitionswagen abgenommen.

Eben so hat sie in den Gefechten weit weniger verloren, als der Feind; denn bey Groß-Görschen verlor sie nicht völlig 10,000 Mann Todte und Blessirte, in den 3 Tagen bey Bautzen 7800 Mann, wovon die preußische Armee etwas über 5000 Mann hatte.

Wer Gelegenheit gehabt hat, den Verlust der französischen Armee kennen zu lernen, wird es nur dann begreiflich finden, daß die combinirte Armee so wenig verlor, wenn er erwägt, daß die preußische Armee gegen 4000 gelernte Jäger und Schützen mit gezogenen Büchsen bey sich hat, und daß sie die Gefechte annahm und fortsetzte, so lange ihr das Terrain günstig war, und sobald die Uebermacht des Feindes diesen Vortheil aufhob, die Gefechte abbrach.

Dieses Abbrechen der Gefechte, und eine solche Aufstellung, daß es unmöglich wird, die Armee auseinander zu reißen und zu durchbrechen, sind Vortheile, welche sich die combinirte Armee erst in diesem letzten Kriege zu eigen gemacht hat. Es ist nicht zu läugnen, daß manche Unbequemlichkeit daraus hervorgeht, vorzüglich für alle Nationen, die im Mittelpunkt von Europa wohnen, und nicht ungeheure Terrainstrecken augenblicklich aufopfern kön-

nen. Allein das Gespenst der französischen Kriegskunst ist mit dieser erlangten Wissenschaft verschwunden, das Zutrauen auf die eignen Kräfte hergestellt und dergestalt befestigt, daß die ganze Armee einsah: noch zwey oder drey Schlachten wie die bey Lützen und Bautzen, und die Kräfte der französischen Armee werden sich mit den unsrigen nicht messen können. Wehe aber der französischen Armee, wenn sie einmal zurückgehen muß! Unsre zahlreiche Cavallerie und unsre unermüdlichen Kosaken würden bald ihren Untergang herbeyführen.

nen. Allein das Gespenst der französischen Kriegskunst ist mit dieser erlangten Wissenschaft verschwunden, das Zutrauen auf die eignen Kräfte hergestellt und dergestalt befestigt, daß die ganze Armee einsah: noch zwey oder drey Schlachten wie die bey Lützen und Bautzen, und die Kräfte der französischen Armee werden sich mit den unsrigen nicht messen können. Wehe aber der französischen Armee, wenn sie einmal zurückgehen muß! Unsre zahlreiche Cavallerie und unsre unermüdlichen Kosaken würden bald ihren Untergang herbeyführen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müffling, Friedrich Carl Ferdinand <<von>>,

Die preußisch-russische Campagne im Jahr 1813 von der Eröffnung bis zum Waffenstillstande vom 5. Juny 1813

[S.l.] 1813

Bibl.Mont. 1798-3,1/8#Beibd.7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717519-6